

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 26

Vorwort: Räuber lauern überall!
Autor: Christen, Hanns U.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hanns U. Christen

Räuber lauern überall!

Wie war im Ausland es vordem mit Kriminellen so bequem! Da wusste man doch sofort, woran man war. Wenn man – wenn's der Himmel nicht verhindern konnte – in den Abruzzen reiste und am Strassenrand einen Mann stehen sah, der folgendermassen aussah: Hosen aus Manchester-Sammet, statt dem Gürtel ein zusammengerolltes Tuch (unsauber), rotes Hemd mit offenem Kragen, breitrandiger Hut (Kalabreser, keinesfalls Borsalino), Sechs-Tage-Bart, stechender Blick, in jeder Hand ein Pistol mit gespanntem Hahn – also da wusste man sofort: Das ist ein Räuber! Italienisch: un ladrone. Musste man in Griechenland auf einer Reise – wenn's der Himmel nicht verhindern konnte – den wilden Parnass durchqueren, und man fiel in den Hinterhalt eines Mannes, der folgendermassen aussah: Schuhe mit roten Bollen, weisse Strümpfe (je nach Tragzeit zunehmend schwärzlich patiniert), weisses Faltenröcklein (dito), malerisches Wams, zahllose Dolche mit Griffen aus Ziegenknochen im Gürtel, eine Flinte aus Armeebeständen (gestohlen) in der Hand und Schnurrbart unter der Nase – also da wusste man sofort: Das ist ein Räuber! Griechisch: enas kleptis. Und so fort in jedem Land. Jedenfalls: Man wusste, woran man war.

Diese idyllischen Zeiten sind leider vorbei. Im Zuge der leidigen Gleichmacherei haben auch die Räuber auf ihre standesgemässe Kennzeichnung verzichtet und sich äusserlich der nicht kriminellen Minderheit von Zeitgenossen angepasst. Einen Räuber erkennt man heute nicht mehr an seinem Aussehen, sondern nur noch an den Umgangsformen

während der Ausübung seines Berufes. Und das ist, finde ich, schade. Es nimmt dem Reisen viel von seinem Reiz.

Denn, nichtwahr, man reist ja vor allem wegen der Sehenswürdigkeiten. Nicht nur wegen des Badens. Wenn man nur in lauwarmem Wasser schwadern möchte, könnte man das ja notfalls auch zu Hause in der Badewanne tun, neben die man seine Zimmerlinde oder ein paar Töpfe mit Kaktus (in jedem guten Blumenladen erhältlich) stellte. Auch Sand wäre leicht zu beschaffen. In jeder grösseren Ortschaft, die auf sich hält, gibt es Hundetoiletten, wo man ihn entwenden kann. Was sagen Sie da – dieser Sand sei unhygienisch? Also wenn Sie wüssten, was sich alles im Sand eines populären Badestrandes befindet, würden Sie sich mit Wollust in jeder Hundetoilette wälzen statt dort. Zumal Hunde ja, im Gegensatz zu Touristen, ihre Bedürfnisse nicht so gern im Sand verrichten, sondern anderswo. Jeder Baum in hundereichen Gegenden kann das bestätigen.

Nein: Man reist vor allem wegen der Sehenswürdigkeiten. Man will in Rom das Colostrum sehen und in Venedig die Santa Maria delle Salume und natürlich den schiefen Piss von Turma, oder wie das Zeugs heisst, das fremdländische. Also möchte man doch auch einem richtigen Räuber begegnen, den man im Farbdia oder per Audiovision mit nach Hause nehmen und zeigen kann. Und nicht nur Kriminellen, die wie Ehrenmänner aussehen oder die sich gar als Polizisten oder Zöllner verkleidet haben und unter dem Deckmantel der Legalität ihr Gewerbe ausüben. So etwas ist einfach migerig. Pflichtbewusste Touristen-

ämter sollten dafür sorgen, dass die Kriminellen wieder wie Kriminelle herumlaufen. Von photogenen Räubern lässt man sich viel lieber berauben!

Aber so ist's: Überall lauern Räuber, Diebe und anderes Gelichter, aber man erkennt's nicht. Wenn sich's nur um Haschhändler handeln würde, könnte man ja einen Spaniel abrichten lassen, der sie sofort am Geruch erkennt und dann im Falle einer Begegnung verbellt oder umschmeichelt, je nach Charakter des Spaniels. Kriminelle jedoch, die nur auf Geld und Wertsachen aus sind, riechen nicht anders als gewöhnliche Leute. Und zudem: Welche gewöhnlichen Leute sind nicht auch auf Geld und Wertsachen aus? Nur sind ihre Methoden nicht (oder nicht ganz) so kriminell.

Zum Glück aber springt die Technik in die Lücke. Sie schafft Alarmanlagen, die Laut geben, sobald jemand an fremdem Eigentum etwas tut, was er nicht tun sollte. Alarmanlagen sind der Hit unserer Zeit. Sie gelten bereits als Statussymbole. «Mein Alarm ist lauter als deiner!» hat bereits vielfach die frühere Form «Meine Frau hat mehr in die Ehe mitgebracht als deine!» ersetzt. Auch keine Do-it-yourself-Zeitschrift, in der nicht zum Selbstbau von Alarmanlagen angeleitet würde. Nur Geigerzähler zum Selberbasteln sind heute beliebter. Das Schöne an Alarmanlagen ist ihre Selbstherrlichkeit. Wenn sie frisch installiert sind, gehen sie los, sobald sie wollen. Im Ernstfall gehen sie los, falls es ihnen drum ist. Wozu noch kommt, dass ja auch Räuber heutzutage technische Bildung erwerben können, weil sie nicht mehr in abgelegenen Höhlen hausen, sondern in bequemen Wohnungen inmitten der Segnungen der Zivilisation. Räuber können daher Alarmanlagen abstellen, bevor sie zu wirken anfangen (die Alarmanlagen, aber auch die Räuber).

Man sieht: Früher war's schöner. Da wusste man, woran man war. Aber ich glaube, das habe ich bereits gesagt ...